

## Zur Vorgeschichte der Erfurter Fürstenversammlung.

Date Caesares, proCor, ErfVrtI  
habItantes nobIs paCeM.

(Leipziger Zeitung für die elegante Welt, achter Jahrgang, 1808.)

Die vertrauten Beziehungen des Königs Friedrich Wilhelm III. mit dem Kaiser von Rußland Alexander I. waren durch den Tilsiter Frieden nicht unterbrochen worden. Schon am 30ten Juli 1807 richtet der König ein Schreiben an den Zaren, welches mit den Sätzen beginnt: „Je m'empresse, Sire, de renouer votre correspondance, très décidé à conserver dans toute leur force nos anciennes relations intimes. Le comte de Lehndorff a eu ordre de communiquer à Votre Majesté Impériale mon traité de paix, et de témoigner à Ses Ministres Mon désir de connaître celui qu'Elle a conclu. Cette réciprocité Lui paraîtra naturelle, et je crois pouvoir l'attendre d'un allié pour lequel je n'ai point de secrets . . . . .“ Alexander hinwiederum kommt seinem Verbündeten und Freunde zuvor. Schon am 29ten Juli hatte er aus eigenem Antriebe eine Abschrift des russischen Hauptvertrages, mit den geheimen und „separaten“ Artikeln, dem preußischen Gesandten übermacht, worüber der König in einem zweiten Briefe vom 9ten August sich bedankt. Aber jenen Vertrag mit Napoleon, — er wurde wie der Friedensvertrag am 7ten Juli 1807 unterzeichnet, — jenen Vertrag, der „die welthistorische Bedeutung des Tilsiter Friedens erst zu ihrer vollen Erscheinung bringt,“ — ich meine die „Defensiv- und Offensiv-Allianz“ zwischen Rußland und Frankreich — ihn hatte Alexander seinem alten Verbündeten nicht mitgeteilt.<sup>1)</sup> Er durfte ihn nicht mitteilen; denn der 9te, letzte Artikel desselben enthielt die Worte: „Le présent traité restera secret et ne pourra être rendu public ni communiqué à aucun cabinet par l'une des parties contractantes sans le consentement de l'autre.“ Tatistcheff hat das Verdienst diesen aus den „Archives du ministère des affaires étrangères“ zu Paris verschwundenen Geheimvertrag nach dem russischen, in den Archiven des auswärtigen Amtes zu Petersburg befindlichen Exemplare zuerst veröffentlicht zu haben, gleichzeitig mit dem „Zusatzvertrage“, der die Ausführbestimmungen des Friedensvertrages und des Allianz-Vertrages enthielt.<sup>2)</sup>

Aus dieser Urkunde lernen wir die gigantischen Pläne Napoleons I. hinsichtlich der künftigen Gestaltung Europas kennen, durch welche er „das faltenreiche Herz“ des russischen Herr-

<sup>1)</sup> Sein Wortlaut ist sogar bis vor wenigen Jahren Geheimnis geblieben. „Der authentische Wortlaut dieses Dokumentes, so sagt noch Hassel im Jahre 1881, „ist bis auf den heutigen Tag nicht veröffentlicht.“

<sup>2)</sup> Siehe den ganzen Allianz-Vertrag bei Tatistcheff: Appendice 616—619, und den Zusatzvertrag: Convention additionnelle, conclue à Tilsit le 9 juillet 1807, pour fixer les conditions d'exécution des traités de paix et d'alliance, 619—623.

fchers bezauberte und bezwang. Nach dieser Urkunde sind Rußland und Frankreich die Bringer eines allgemeinen Friedens in Europa „sur des bases solides et, s'il se peut, inébranlables“. Rußland und Frankreich machen gemeinsame Sache, mit Einsetzung aller Kräfte zu Wasser und zu Lande, gegen jede europäische Macht, in jedem Kriege, der ihnen aufgedrungen wird. Wenn England, der größte, furchtbarste, zähste Gegner Frankreichs, die Vermittelung Rußlands nicht annimmt, oder, nach Annahme derselben, nicht bis zum 1ten November 1807 Frieden schließen will, mit dem doppelten Zugeständnisse, daß es den Flaggen aller Mächte auf dem Meere gleiche Unabhängigkeit zuerkennt und alle englischen Eroberungen an Frankreich und seine Verbündeten herausgibt, — dann soll, „dans le courant dudit mois de novembre“, Alexander dem Kabinet von St James erklären, Rußland werde gemeinsame Sache mit Frankreich machen und seinen Botschafter in London beauftragen, die Pässe zu fordern. Dieser Bruch soll infolge der Teilnahme eintreten, „que Sadite Majesté Impériale prend au repos du monde“, und infolge des Bestrebens „d'employer toutes les forces de son empire pour procurer à l'humanité le bienfait de la paix.“ Nimmt England, so heißt es weiter, den Frieden an, — und Alexander wird seinen ganzen Einfluß einsetzen Albion zu überreden, — wird es als Ersatz für die ausgelieferten Kolonien Hannover wiedererhalten.

Wie der Zar Englands Anschluß vermittelt, ebenso soll Napoleon die „Pforte“ auffordern, die Vermittelung Frankreichs drei Monate nach Eröffnung der Unterhandlungen anzunehmen. Im Weigerungsfalle werden Frankreich und Rußland sich darüber verständigen, alle Provinzen des ottomanischen Reiches, mit Ausnahme der Stadt Konstantinopel und der Provinz Rumelien, zu besetzen, oder, wie es in der Sprache Napoleons heißt: „soustraire au joug et aux vexations des Turcs.“

Der Fürst Dmitri Lobanof de Koston, der mit dem Fürsten Alexander Kourakine und dem Fürsten von Benevent, Talleyrand, diesen für den Länderbestand Europas maßgebenden Geheimvertrag unterzeichnete, war mit dem Marschall Alexander Berthier auch Bevollmächtigter und Unterzeichner des oben erwähnten Zusatzvertrages vom 9ten Juli.<sup>1)</sup> Napoleon verkündigt durch ihn bindig und genau den russischen Streitkräften im adriatischen Meere die infolge des Tilsiter Friedens veränderte militärische Verwendung, und giebt auch hier einen sprechenden Beweis für seinen das Festland und das Meer umfassenden Blick. An demselben 9ten Juli 1807 wurde der unglückliche Friede zwischen Frankreich und Preußen unterzeichnet; die Abschiedsparade fand mit großem Pompe statt;<sup>2)</sup> Napoleon hängt dem Soldaten des Regiments Preobrajensky „Lazaref“ das Kreuz der Ehrenlegion mit den Worten um: „Tu te souviendras que c'est le jour où nous sommes devenus amis, ton maître et moi,“ und — die Tage der vertrautesten Gespräche der beiden Kaiser, der übertriebensten Freundschaftsbezeugungen der bisherigen Feinde hatten ihr Ende erreicht. Das Genie Napoleons hatte in 3 Wochen, trotz aller Hindernisse, den 100 Jahre vorher von Peter dem Großen entworfenen Plan, die Türkei Rußland zu sichern der Verwirklichung genähert. Zum erstenmale sollten Frankreich und Rußland, einig in ihren Gesinnungen, einig in ihren Handlungen, der Welt gemeinsam Gesetze vorschreiben.

<sup>1)</sup> Ainsi qu'il ressort d'un rapport du prince Lobanof à l'empereur Alexandre, en date de Tilsit le 9 juillet, 1807, cet acte n'a pas été négocié, mais simplement dicté par Napoléon, après quoi les deux plénipotentiaires n'ont eu qu'à y apposer leurs signatures. Tat. 619.

<sup>2)</sup> l'empereur des Français portait le cordon de Saint-André, l'empereur de Russie celui de la Légion d'honneur. Tat. 185. 186.

Als am 9ten Juli 1807, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr, Napoleon vom Zaren sich verabschiedete,<sup>1)</sup> versprach ihm sein neuer Verbündeter einen baldigen Besuch in Paris. Diese zweite Zusammenkunft der Freunde sollte über die Verhältnisse des Orients und der ganzen Welt eine endgültige Entscheidung bringen. „C'était là que les deux souverains, dégagés d'immédiates préoccupations pourraient reprendre à loisir le grand dessein, fixer le sort du monde et s'en répartir le gouvernement.“ Erinnern Sie den Kaiser Alexander, so empfahl am 12ten November 1807 Napoleon<sup>2)</sup> seinem neu ernannten französischen Gesandten in Petersburg, dem späteren Herzog von Bizenza Kaulaincourt, — erinnern Sie den Zaren an die Unterredungen, die er zu Tilsit über diesen Gegenstand mit dem Kaiser der Franzosen gehabt hat, und wie die beiden Kaiser übereingekommen sind, nichts zu unternehmen, bevor sie sich zu Paris oder an jedem andern Orte, wo auch immer sie sich einsinden sollten, verständigt hätten. Ein ähnliches Versprechen, nach Paris zu kommen, hatte der Bruder des russischen Kaisers, Großfürst Konstantin, seinen neugewonnenen französischen Freunden, dem Großherzog von Berg Mürat, Schwager Napoleons, dem Marschall, Fürsten von Neuschatel und Wagram, Berthier, und dem General Marquis von Grouchy gegeben. Il leur parlait de Paris, promettait de les y aller voir, leur jurait amitié pour la vie.

Der französische Gesandte in Petersburg erhielt nun zunächst die heikle Aufgabe, die weitere Besetzung Schlesiens durch die Truppen Napoleons dadurch zu begründen, daß, so lange Alexander die Donaufürstentümer Moldau und Walachei besetzt hielt<sup>3)</sup>, Frankreich Schlesien halten müßte. Dem Dringen des Zaren auf eine Teilung der Türkei folle er zwar nicht entgegengetreten, aber den Gegenstand als so wichtig hinstellen, daß eine neue Zusammenkunft notwendig erscheine „que la matière était assez grave pour nécessiter, conformément au principe posé à Tilsit, une nouvelle entrevue et une négociation directe entre les deux souverains.“

In Paris erschien währenddessen, zum ersten male seit der französischen Revolution, ein außerordentlicher Gesandter Rußlands, der General Graf Peter Tolstoi, ein kaltblütiger, argwöhnischer, wenig umgänglicher Mann von strengen Grundsätzen. Trotz des außerordentlich freundlichen Empfanges von Seiten der Franzosen meldete er offen und warnend seinem Herrn, Napoleon sei nicht zu trauen, er beabsichtige nach seinem Dafürhalten eine vollständige Vernichtung Preußens.<sup>4)</sup> Durch die Berichte seines Gesandten stutzig gemacht und für seine Aussichten im Oriente besorgt schlug Alexander deshalb Napoleon geradezu eine Teilung der Türkei und Entschädigung Frankreichs nicht in Preußen, sondern im Oriente vor. Doch verbarg er seine Empfindlichkeit dem neuen Gesandten Kaulaincourt gegenüber. Der Petersburger Empfang desselben, am 20ten Dezember 1807, war im Gegenteil so glänzend, wie ihn seit dem Empfange des außerordentlichen Gesandten Kaisers Josef II. des Grafen Kobenzel durch Katharina II. Petersburg

<sup>1)</sup> In der Eile vergaß Napoleon einen Brief an Alexander über die Angelegenheiten der Türkei und des adriatischen Meeres zu unterzeichnen; derselbe liegt ohne seine Unterschrift in den Archiven des Ministeriums des Außern zu Petersburg. Tat.

<sup>2)</sup> In der addition dictée par l'empereur à l'instruction pour M. de Caulaincourt (Archives des affaires étrangères. Russie, bei Vandal 508—514.) Sein Vorgänger war Sabary, Herzog von Rovigo, General-Adjutant und Polizeiminister Napoleons.

<sup>3)</sup> Als Napoleon 1806 den Sultan bewogen hatte, mit Verletzung der Traktate, die russischer Sympathien verdächtigen Hospodare der Moldau und Walachei abzuverufen, hatte Rußland diese Beleidigung durch militärische Besetzung der Fürstentümer beantwortet.

<sup>4)</sup> Tolstoi à Roumiantzof 26 octobre (— 7 novembre) 1807, Archives de St. Petersburg, bei Vandal 201.

nicht erlebt hatte. Le même cérémoniel fut observé, avec quelques variantes à notre avantage, et la France officiellement reconnue comme l'héritière des Césars Germaniques, sagt Bandal mit Befriedigung.

Kaulaincourt erkannte bald die Begehrlichkeit Alexanders nach Lindstrichen in Finnland und der Türkei. Mon armée, sagte ihm z. B. der Zar, est bien réorganisée et en mesure d'agir soit contre les Anglais, soit contre les Suédois. Ebensovienig entging ihm das Bestreben des russischen Kaisers menschenfreundlich und ritterlich zu erscheinen. Dem Franzosen war es klar, daß derselbe niemals seinen unglücklichen Verbündeten von Eylau und Friedland dem Kaiser Napoleon vollständig überantworten werde und „que la Prusse resterait pour lui l'arche sainte“.<sup>1)</sup> Alexander könnte aber gewonnen werden, meldete er, wenn man ihm Gelegenheit gäbe, den Widerstand der Gegenpartei am Hofe und im Lande durch Aussicht auf Vergrößerung des Reiches zu brechen. Der Zar hatte seine Ehre verpfändet durch die Opfer, welche das Land dem Kriege mit England bringe, und durch die Verpflichtung seinem Verbündeten, dem Könige von Preußen gegenüber. Die infolge der Unterredungen mit Napoleon zu Tilsit seinen Unterthanen gemachten Versprechungen, Rußland solle als Entschädigung Vorteile im Oriente erhalten, sehe er mit Schmerzen noch nicht erfüllt. Die Tilsiter Allianz sei daher gefährdet „passait par une phase critique et décisive.“

Napoleon mußte also wiederum sich des Orientes als Lockspeise für Rußland bedienen. Seit 10 Jahren beschäftigten sich seine Gedanken mit einem Angriffe auf Englands Kolonien in Asien. Unter dem Direktorium hatte er im Jahre 1797 ein Expeditionskorps, unter dem Namen „l'aile droite de l'armée d'Angleterre“, ausgerüstet und ihm die Bestimmung gegeben, über Ägypten und Suez einen Weg nach Indien zu eröffnen. Der Mißerfolg desselben ist bekannt. Als erster Konsul hatte er dann im Jahre 1800 den Zaren Paul I. zu einer gemeinsamen „expédition franco-russe à travers l'Asie“ überredet; die Nacht zum 24ten März 1801, in welcher die Erdroffelung des unglücklichen Zaren durch den Grafen Peter Pahlen und seine Helfershelfer stattfand, machte auch diesen Plan zu nichte. Napoleon ließ aber Indien nicht aus dem Auge. Zum drittenmale suchte er das ferne Land auf dem Wege durch Persien zu gewinnen. Doch seine zwischen Boulogne und Dünkirchen behufs einer „Demonstration“ gegen England versammelten Landtruppen rief der Krieg mit Oesterreich 1805 nach Osten über den Rhein zur Donau, und die 3 Geschwader, deren Ziel Indien auf dem Wege um das Kap sein sollte, sahen sich infolge der Niederlage bei Trafalgar durch den Seehelden Nelson vom Weltmeere abgedrängt. Da wurde infolge der Dreikaiserschlacht bei Austerlitz nicht nur die Türkei Frankreichs Verbündete, sondern auch Feth-Ali, der Schah von Persien, bewarb sich um die Freundschaft des großen Kaisers der Franken.<sup>2)</sup> Der persische Gesandte traf denselben während des Winters 1807 in seinem Hauptquartiere in Polen, auf dem Schlosse zu Finkenstein, und schloß mit ihm zu Warschau einen Vertrag ab. Gemäß demselben gestattete der Schah „en bon et fidèle allié“ dem französischen Kaiser freien Durchgang durch Persien, imfalle dieser zu Lande ein Heer sende, um die Besitzungen der Engländer in Indien anzugreifen. Napoleon mußte ohne Zögern diesen günstigen Umstand aus. Während Talleyrand zu Warschau den polnischen Aufstand vorbereitete, Sebastiani zu Konstantinopel den kriegerischen Mut der Türken entflammete, unternahm sofort auf seinen Befehl der

<sup>1)</sup> Kaulaincourt an Napoleon 31. Dez. 1807, bei Bandal 216.

<sup>2)</sup> Tat. 104.

General Gardane eine Reise als französischer Gesandter nach Persien, um zugleich während der drei Monate seines Aufenthaltes die Topographie des Landes, seine Hülfquellen, seine Heerstraßen zu studieren und den mit Persien eingegangenen Vertrag zu bestätigen.<sup>1)</sup> Und da bald darauf Rußland mit Frankreich nicht nur Frieden, sondern sogar eine Allianz schloß, wußte Napoleon seine Aussichten noch günstiger gegen die Engländer in Indien zu gestalten. Selbst wenn die große Orient-Unternehmung mehr eine „démonstration“ als eine „attaque“ werden sollte, selbst wenn die vereinten russisch-französischen Heere nicht bis Indien gelangen sollten, würde England schon durch das bloße Wagnis derselben erschüttert werden, so dachte Napoleon. Das geht aus seinen Briefen vom 2ten und 17ten Februar 1808 und selbst aus der älteren „Instruktion“ an Kaulaincourt hervor.<sup>2)</sup> „On pourra songer à une expédition dans les Indes; plus elle paraît chimérique, plus la tentative qui en serait faite (et que ne peuvent la France et la Russie!) épouvanterait les Anglais“ u. s. w. Die Verhaltensmaßregeln an Kaulaincourt, welche in dem Sage gipfeln, man müsse das Unternehmen gegen Indien auf die Teilung des Ottomanischen Reiches pflropfen (greffer l'expédition aux Indes sur le partage de l'empire ottoman), lassen die Sache in ihrem wahren Lichte erscheinen. Am zweiten Februar 1808 entwickelte Napoleon dem russischen Monarchen in einem ausführlichen, lehrreichen Schreiben seine Ideen.<sup>3)</sup> Wiederum kommt er auf eine zweite Zusammenkunft zurück. „L'intérêt réciproque de nos deux états doit être combiné et balancé. Cela ne peut se faire que dans une entrevue avec Votre Majesté, ou bien après de sincères conférences entre Roumiantzof et Caulaincourt, et l'envoi ici d'un homme qui fût bien dans le système.“ Auf den Zug nach Indien wiederum anspielend bemerkt er: „Tout peut être signé et décidé avant le 15 mars. Au premier mai nos troupes peuvent être en Asie, et à la même époque les troupes de Votre Majesté à Stockholm.“ Napoleon unterläßt es nicht, seinem Bevollmächtigten in Petersburg wiederum aufzutragen, vor allem den Grafen Romanzoff<sup>4)</sup> ins Vertrauen und den Zaren auf Frankreichs Seite zu ziehen. „Dites bien à l'empereur que tout ce qu'il veut je le veux; que je ne le presse pas d'évacuer la Moldavie ni la Valachie, qu'il ne me

<sup>1)</sup> Bandal 225 bemerkt: Le texte du traité et les instructions du général ont été publiés dans l'ouvrage intitulé: „Mission du général Gardane en Perse sous le premier empire“ par le comte Alfred de Gardane. Paris, 1895. Schon die Zeitschrift: Der europäische Beobachter, herausgegeben von Dr. J. A. Bergk. Erster Jahrgang 1808. Leipzig Gerh. Fleischer, enthält 177 einen darauf bezüglichen Hinweis unter der Ueberschrift „Blicke auf Persien.“ Herr von Gardanne, (sic!) sagt sie, begleitete den französ. Gesandten seinen Bruder, als erster Sekretär nach Persien. Er hat eine Skizze seiner Reise herausgegeben: Journal d'un voyage dans la Turquie, l'Asie et la Perse, fait en 1807 et 1808, par Ange de Gardanne (180 S.) Paris 1808. Ferner verweise ich auf Seite 1193 fgd. des politischen Journals, Jahrgang 1808. Hamburg. Hoffmann. Dort wird das Projekt der Land-Expedition 1801 nach Ostindien (aus dem Englischen, mit Bemerkungen von Edmonstone) erwähnt, mit Plänen und genauer Marschroute.

<sup>2)</sup> Siehe Bandal 227 und 513.

<sup>3)</sup> Tat. 307—309 und Bandal 243—244. Die Hauptsätze setze ich hierhin 1) Votre majesté a lu les derniers discours du Parlement d'Angleterre, et la décision où l'on y est de pousser la guerre à outrance. 2) Ce n'est plus que par de grandes et vastes mesures que nous pourrons arriver à la paix et consolider notre système. 3) Votre Majesté a besoin d'éloigner les Suédois de sa capitale; qu'elle étende de ce côté les frontières aussi loin qu'elle le voudra; je suis prêt à l'y aider. 4) Une armée de 50,000 hommes russe, français, peut-être même un peu autrichienne qui se dirigerait par Constantinople sur l'Asie ne seroit pas arrivés sur l'Euphrate qu'elle ferait trembler l'Angleterre et la mettrait aux genoux du continent etc.

<sup>4)</sup> Roumiantzof (comte Nicolas), ministre des affaires étrangères et chancelier de l'empire de Russie.

presse point d'évacuer la Prusse," so trägt er Kaulaincourt auf und ersucht ihn, dem Minister des Außern vorzustellen, daß er die Unternehmung nach Indien im Auge behalte und an die Teilung des türkischen Reiches denke. Er sei bereit, ein Heer von 20 bis 25,000 Russen, 8000 bis 10,000 Österreichern und 35,000—40,000 Franzosen nach Asien und Indien marschieren zu lassen; nichts sei leichter, als die Ausführung dieses Unternehmens; aber um zum Ziele zu gelangen müsse man die Türkei teilen, und das sei nicht ohne eine Zusammenkunft angängig. „Si l'empereur Alexandre peut venir à Paris, il me fera grand plaisir: ce sera le plus beau jour de ma vie. S'il ne peut venir qu'à moitié chemin, mettez le compas sur la carte, et prenez le milieu entre Pétersbourg et Paris. Vous n'aurez pas besoin d'attendre ma réponse pour prendre cet engagement. Bien certainement je serai au lieu du rendez-vous quand il le faudra.<sup>1)</sup>

Durch diese verlockenden Vorschläge suchte Napoleon die Gedanken des Zaren unter allen Umständen von Preußen und den europäischen Angelegenheiten abzulenken. Alexander geriet wirklich in ein solches Entzücken, als ihm Kaulaincourt am 26. Februar das Schreiben feierlichst überreicht hatte, daß er in Gegenwart desselben ausrief: „Voilà de grandes choses . . . Voilà le style de Tilsit . . . Voilà le grand homme! Général je vous parle franchement, cette lettre me fait grand plaisir: C'est le langage de Tilsit!“ Da die weite Reise nach Paris angesichts der politischen Lage Rußlands nicht ausführbar war, sprach er von einer Zusammenkunft auf halbem Wege. Er wolle reisen wie ein Kurier, um so bald als möglich mit seinem Bundesgenossen zusammenzutreffen.<sup>2)</sup> Alexander dachte an nichts anderes, sprach von nichts anderem, als von der großen Teilung. Er zeigte sogar in einem Gespräche mit dem französischen Gesandten, als derselbe am ersten März 1808 mit ihm speiste, eine unerwartete Mäßigung. Nachdem er anfangs erklärt hatte, Konstantinopel müsse der Ausgangspunkt des Unternehmens gegen Indien sein, dann aber müsse eine gänzliche Teilung der Türkei stattfinden, und dazu sei eine Zusammenkunft nötig, fährt er fort: „Constantinople est un point important, trop loin de vous et que vous regarderez peut-être comme trop important pour nous. J'ai une idée: pour que cela ne fasse pas de difficultés, faisons-en une espèce de ville libre.“<sup>3)</sup> Er weigerte sich nicht, mit Napoleon nach Indien zu ziehen. Sein Heer an der Donau stehe bereit. Der Hauptzug könne nur über Konstantinopel führen; eine kleine Abteilung würde die Straße über Asterabad nehmen. Je donnerai des ordres à Roumiantzof pour que vous ayez tous les renseignements que vous désirerez sur l'Asie; il faut frapper l'Angleterre partout. Auch hinsichtlich der Zusammenkunft äußerte er sich; er erklärte, qu'il acceptait définitivement l'entrevue, en Allemagne, à Weimar ou à Erfurt, et ne se ferait pas attendre au rendez-vous dût-il aller jour et nuit. Hier wird also zum ersten male Erfurt genannt. — Wie am 28ten Februar, fanden am 2ten, 4ten, 9ten und 10ten März zwischen Romanzoff und Kaulaincourt eingehende Verhandlungen über die Teilung der türkischen Besitzungen statt.<sup>4)</sup> Der Russe diktierte dem Franzosen

<sup>1)</sup> Tat. 309—311. Dieser Brief Napoleons an Kaulaincourt, der einzige der im Auszuge auf uns gekommen ist, (da wahrscheinlich alle Originalbriefe des Kaisers an Kaulaincourt zu Wilna auf Befehl Napoleons verbrannt sind), war von dem franz. Gesandten dem Kaiser Alexander mitgeteilt, worauf dieser ihn den russischen Archiven anvertraute. In den Archives nationales zu Paris (f. o.) ist kein Originalbrief vorhanden.

<sup>2)</sup> J'ai sûrement encore plus d'envie que l'empereur de nous rencontrer. Il faudra bien nous voir, j'irai comme un courrier, mais Paris est trop loin pour la circonstance actuelle Tat. 313.

<sup>3)</sup> Tat. führt das ganze Gespräch 324 an. Vergl. Bandal 283.

<sup>4)</sup> Bandal 272—409.

die russischen Vorschläge, dieser seinerseits dem Russen die französischen<sup>1)</sup>. In einer Unterredung Kaulaincourt's mit dem Kaiser Alexander am 12ten März endlich erklärte der Zar, er sei bereit abzureisen, sobald Napoleon seine Einwilligung zu den Vorschlägen überhandt habe, welche den Verhandlungen bei der Zusammenkunft zu grunde gelegt werden sollten. Er freute sich, den französischen Kaiser wiederzusehen; „ce sera à Erfurt, s'il veut, il aura moins de chemin à faire. J'ai pensé que cela lui conviendrait mieux que nous serions seuls et que nous n'aurions par les entraves de la cour de Weimar.“ Dann lud er den Gesandten General Kaulaincourt, ein, an der Reise und der Zusammenkunft teilzunehmen, „j'espère, général, que vous serez du voyage et de l'entrevue: je vous y invite,“ er selbst werde sich nirgends aufhalten „pour éviter toutes les lamentations.“ Ungefähr dasselbe schrieb er am 13ten März an Napoleon in seiner Antwort auf den Brief desselben vom 2ten Februar. Romanzoff hatte vorher das Ergebnis der Unterredungen in einem ausführlichen Berichte zusammengefaßt. Wenn Napoleon die gründlich (à fond) besprochenen Punkte annehme, werde Alexander ihm ein Heer für den Zug nach Indien und ein zweites für die Besetzung der Stapelplätze in der Levante durch die Franzosen übergeben „pour l'aider à s'emparer des Echelles situées dans l'Asie Mineure. Ebenso werde er die verschiedenen russischen Flottenführer unter den Oberbefehl Napoleons stellen. Die Eroberung Finnlands sei bis da glücklich gewesen. Die russischen Truppen marschierten schon auf Abo und bombardierten Sweaborg. Je compte, fährt er weiter fort, que dans peu tout sera fini de ce côté, et le moment où l'Angleterre doit fléchir, grâce à toutes les mesures réunies que prend Votre Majesté, ne me paraît plus éloigné. Sur ce, je prie Dieu, Monsieur mon frère, qu'il veuille tenir Votre Majesté en sa sainte et digne garde. De Votre Majesté Impériale le bon frère Alexandre. Kaulaincourt läßt diesem kaiserlichen Briefe am 16ten März 1808 sein eigenes Schreiben an Napoleon folgen, mit dem Rate, er möge, um jedes Mißtrauen Rußlands zu verschrecken, Schlesien und besonders das Großherzogtum Warschau räumen. In Polen müßte jede Maßregel fern gehalten werden, „qui puisse faire revivre les morts et donner à penser qu'on veut les ressusciter tout à fait“; auch werde Alexander niemals auf Konstantinopel und die Dardanellen verzichten. Wenn ihm aber dieser Besitz gewährleistet werde, könne Frankreich auf Rußlands Unterstützung in Indien, in Syrien, in Agypten, ja überall rechnen. Que Votre Majesté réunisse l'Italie à la France, peut-être même l'Espagne, qu'elle change les dynasties, fonde des royaumes . . . qu'elle fasse avec l'Autriche les échanges qui lui conviendront, en un mot, que le monde change de place, si la Russie obtient Constantinople et les Dardanelles, on pourra, je crois, lui faire tout envisager sans inquiétude.

Als Napoleon aus den von Petersburg einlaufenden Schreiben ersah, daß der Zar ihn beim Worte nehme und ernstlich, unter der Bedingung der Besignahme türkischer Landstriche

<sup>1)</sup> Tatitschew 349 ff. und 365. Mit der Bemerkung Pandals 295: autour de ce coin de terre autour de cette „langue de chat“ (rapport Nr. 22, 9. mars 1808) comme l'appelait Roumiantzof en faisant allusion à la forme de la presqu'île de Gallipoli, l'attaque et la défense réunirent leur effort. Le 9. mars on lutta quatre heures . . . vergleiche man einen Artikel der „Nowoje Wremj.“ vom 27ten Dezember 1894, in welchem diese Petersburger Zeitung unter der Epithete „Englische Sympathien“, allen Crastes für Rußland die Station „Gallipoli“ fordert, um Einfluß im Mittelmeere zu gewinnen. Für dieses Zugeständnis könne Rußland der Türkei Unverletzlichkeit ihrer asiatischen Besitzungen zugestehen. Erhalte Rußland mit Hilfe Englands den ersten nötigen Stützpunkt am Mittelmeere, so werde Rußland England betreffs Indiens beruhigen.

in Europa durch Rußland, die Zusammenkunft in Erfurt annahm, benutzte er den in Spanien ausgebrochenen Aufstand, um den Ausgleich mit dem Moskowiterreiche zu vertagen. Er reiste nach Bayonne und suchte vor allem mit der Königsfamilie in Spanien fertig zu werden.<sup>1)</sup> Dem Zaren ließ er durch Kaulaincourt beschönigende Gründe seines rechtswidrigen Verhaltens gegen die Bourbonen vortragen, indem er sich als uneigennütigen Friedensvermittler hinstellte: „Le fils récrimine contre le père, le père contre le fils; le fils heurte les principes de la morale, le père la nation.“ Am 29ten April teilte er Alexander sowohl die Anwesenheit des spanischen Königspaars und des Prinzen von Asturien mit, als auch die Zeichen des Aufbruchs in den spanischen Provinzen und fügte hinzu: „Mais je serai bientôt libre pour concerter la grande affaire avec Votre Majesté.“ Der im April zum Herzog von Vizenza ernannte Kaulaincourt bestätigte dem Zaren in einem Berichte vom 29ten Mai diese Äußerung seines Herrn mit dem Zusätze: Au reste l'empereur regrette toujours beaucoup que l'entrevue n'ait pas eu lieu comme il l'avait proposé; il aimerait mieux être à Erfurt qu'à Bayonne.<sup>2)</sup> Zu Bayonne aber wurde das Trauerspiel zu Ende geführt, das zugleich eine schändliche Komödie war. Dem Könige Karl IV. und seiner Gemahlin wurde das Schloß Kompiègne zum Aufenthalte angewiesen, mit einer jährlichen Civilliste von ungefähr 4 Millionen Franken. Der Prinz von Asturien Ferdinand VII., sein Oheim, der Infant Don Antonio und seine Brüder wurden zu dem Schlosse Talleyrands Valencay gebracht, bis das kleine ihnen zugewiesene Fürstentum Navarra an der französischen Südwestgrenze der Pyrenäen in stand gesetzt wäre. Kaulaincourt mußte am 17ten Juni im Auftrage Napoleons noch einmal diesen Treubruch mit den Worten beschönigen: „Le père ayant déshonoré le fils et le fils déconsidéré le père, il était impossible que ni l'un ni l'autre en imposât à une nation, fière et ardente, parmi laquelle se développaient tous les germes d'une révolution. Le plus pressé était donc de sauver ce pays et ses colonies. Votre Majesté avouera qu'il n'y avait pas d'autre moyen. Quant au retour de l'Empereur, ce dénouement imprévu pourra peut-être, comme le pense Votre Majesté, le retarder un peu.“ Kurz darauf mußte dann derselbe Gesandte in Petersburg dem Zaren berichten, Napoleon habe, um Spanien der Anarchie zu entreißen, seinem Bruder Josef die Krone des Landes übertragen.

Dieser Gewaltakt, den Napoleon später selbst als „la faute capitale de son règne et la cause de sa chute“ betrachtete, traf alle alten Herrscherhäuser auf das tiefste. Ein Schrei der Entrüstung durchhallte Europa. Bei dem russischen Kaiser aber behielten Ehrgeiz und Ländergier die Oberhand. Zunächst billigte er durch sein Stillschweigen die Verfügungen des französischen Gewalthabers über Spanien. Dann ging er weiter und begrüßte am 26ten August 1808 den Herrscher Frankreichs als Wiederhersteller und Gesetzgeber Spaniens „le régénérateur et le législateur de l'Espagne“. Ja, er bezeichnete die neue Verfassung des unterjochten Königreiches als „libérale et digne de son auteur.“ Seine wahre, eigennütige Gesinnung hatte er aber, nach dem Berichte Kaulaincourts vom 10ten Mai, schon vorher durchblicken lassen, indem er von seiner „discretion pendant tout le temps de ces événements“ sprach und so dem Verdachte Raum gab,

<sup>1)</sup> Außer den deutschen Geschichtsschreibern, dem Russen Tatitschew, und von den Franzosen Thiers, Bandal, Lansfey u. and. schildert ausführlich Talleyrand in seinen Memoiren, I, 253—292, die spanischen Angelegenheiten.

<sup>2)</sup> Bandal 335.

er hoffte durch seine großen Zugeständnisse entsprechend große Gegenforderungen bei der Zusammenkunft in Erfurt stellen zu können.

Diese Zusammenkunft wurde aber noch einmal zweifelhaft. Napoleon schien es plötzlich vorteilhafter, sie ganz aufzugeben und dafür diplomatische Unterhandlungen anzuknüpfen. Sein Minister der äußeren Angelegenheiten Champagny war sogar schon mit der Ausarbeitung eines Berichtes in diesem Sinne betraut worden. Mochte aber der französische Kaiser befürchten, seine schriftlich niedergelegten Pläne könnten später gegen ihn ausgenutzt werden, oder sah er seine Stellung in Europa durch die Erhebung Spaniens schon jetzt gefährdet, kurz, am 31ten Mai befahl er plötzlich seinem Gesandten in Petersburg, die Zusammenkunft zu Erfurt mit Nachdruck zu betreiben, nur nicht, wie Alexander wollte, auf der Unterlage von Grundbedingungen, sondern ohne jeglichen Vorbehalt. In seiner „Instruktion“ an Kaulaincourt heißt es von den beiden Kaisern: „Il leur faut se voir, pour s'entendre, et c'est à leur amitié seule qu'ils doivent remettre le soin de concilier leurs intérêts“. Der kluge französische Diplomat in Petersburg hatte aber schon selbst seinem Herrn vorgearbeitet und bei Alexander eine „entrevue sans conditions“ durchgesetzt.<sup>1)</sup> Die Lage Rußlands, wo es viele Unzufriedene gab, die Gegenwirkung der Hospartei, der Tod seiner Tochter, der Großfürstin Elisabeth, wirkten niederdrückend auf des Zaren Gemüt. Er fühlte sich aufgeregt, ermüdet, nervenkrank. Diesem beängstigenden Zustande zog er baldige Klarheit und Sicherheit, womöglich noch im Laufe des Jahres 1808, vor, und zwar unter jeder Bedingung. Um Mißverständnisse zu vermeiden hatte Kaulaincourt die dem russischen Herrscher abgerungene Zusage der „entrevue sans conditions“ dann kurz schriftlich zusammengefaßt und demselben vorgelegt. Statt der Schlußworte des Verfassers: L'empereur Alexandre s'arrangerait de manière à ce que la première entrevue ait lieu avant le premier août, hatte der Kaiser die unten gesperrt gedruckten Worte eigenhändig eingesetzt. Die Note war folgendermaßen abgefaßt:

Projet de dépêche.

L'empereur Alexandre accepte l'entrevue sans conditions préalables.

Sa position relativement aux Anglais et aux Suédois lui fait désirer qu'elle n'ait pas lieu avant le mois de juillet (nouveau style.)

L'empereur Alexandre préférerait, par les mêmes raisons, que l'empereur Napoléon pût autoriser son ambassadeur à arrêter avec lui l'époque fixe de l'entrevue d'après les circonstances, et que les affaires de l'empereur Napoléon le missent alors dans le cas de se rendre au rendez-vous aussitôt qu'il recevrait l'avis du départ de l'empereur Alexandre. Ce départ serait calculé de manière à ce qu'il y eût au moins trente jours entre l'époque du départ du courrier expédié de Pétersbourg et celle où les deux souverains devraient se trouver à Erfurt.

Pour ne pas prolonger l'attente dans laquelle serait l'empereur Napoléon, l'empereur Alexandre espère que la première entrevue pourra avoir lieu avant le premier août. Il ne prend pas d'engagement plus positif, son départ dépendant des attaques que les Anglais et les Suédois pourraient tenter. Ces motifs seulement peuvent retarder l'entrevue.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Siehe das entscheidende Zwiegespräch bei Bandal 341—345 und Tatitscheff 404—406.

<sup>2)</sup> Tat. 407. Vergl. Bandal 515.

Rußland, oder vielmehr der Zar, hatte sich also gefügt, Kaulaincourt über Romanzoff den Sieg davon getragen. Der alte Diplomat aber deckte sich den Rücken. Denn während Alexander den Entwurf der Note mit den Worten billigte: „Cela est ma pensée comme si je l'avais écrit“, drückte sich sein Minister des Äußeren zwar über die Zusammenkunft selbst befriedigt aus, fügte aber vorsichtig hinzu, sie sei allein des Kaisers, nicht sein Werk.

Damit der russische Kaiser durchaus ohne jegliches Trugbild seiner Phantasie an die Unterhandlungen in Erfurt heranträte, ließ ihm Napoleon noch durch seinen Gesandten sagen, er dürfe nicht auf dem Besitze Konstantinopels und dem der Dardanellen bestehen, denn sie machten Rußland zum Herrn des Handels der Levante und selbst Indiens. Das dürfe Frankreich und Europa nicht erlauben. Dem Zaren half es nicht, daß er dagegen hervorhob, durch die Vertreibung der Türken aus Europa werde Konstantinopel glücklicherweise zu einer Provinzialstadt herabgedrückt; kein anderes Volk außer Rußland könne ohne Europa zu bedrohen diese Stadt besitzen; Konstantinopel sei der Schlüssel Europas, also schon die geographische Lage spräche zu Gunsten Rußlands, da der Herr den Schlüssel seines Hauses besitzen müsse, — der Franzose trug abermals den Sieg davon, indem er mit den tröstenden Worten seine Beweisführung schloß: gerade diese Äußerungen bewiesen, daß nur durch eine Zusammenkunft der beiden Kaiser so wichtige Angelegenheiten zum Austrage gebracht werden könnten. Damit beruhigte sich denn der Zar; er erwartete jetzt alles von der Zusammenkunft und dem wunderbaren Genius Napoleons, der bald die Engländer bezwingen und dem Erdkreise Ruhe verschaffen werde. England werde, so hoffe er, nächsten Winter den letzten Schlag auf allen Punkten erhalten. Für Napoleon schmeichelhaft fügte er hinzu: Wäre er einmal mit dem Kaiser der Franzosen in Erfurt beisammen, dann würde er sich nicht beeilen zurückzukehren. Wenn nicht in den letzten Tagen des August (russischen Stils), könne er spätestens den 1ten September abreisen, welcher dem 13ten September neuen Stils entspräche. J'arriverais donc du 25 au 30 de votre style à Erfurt. Si cela convient à l'empereur, cela m'arrangera tout à fait et il sait pourquoi. Sous peu au reste nous déterminerons le jour, car nous saurons ce que font les Anglais.

Napoleon erwartete von dieser Zusammenkunft einen wesentlichen Erfolg für seine Politik. Die „entrevue“ sei für den Monat September bestimmt, für den Oktober folge dann „le débat des grandes opérations destinées à bouleverser le monde oriental du Danube à l'Indus.“ Bis zu diesem Zeitpunkte, so erklärte er im stolzen Gefühle seiner Unbezwinglichkeit, seien die Angelegenheiten Spaniens geordnet, die iberische Halbinsel sogar in der Verfassung, seine großen Pläne mit ihren eigenen Mitteln zu unterstützen. L'Espagne sera tellement organisée, avant ce temps, que mon expédition de Toulon en sera augmentée de plusieurs vaisseaux. Schon erstreckten sich seine Rüstungen zu der großen Orientunternehmung zu Wasser und zu Lande über Holland, Frankreich, Portugal, Spanien, Italien. In Blißingen, Dünkirchen, Boulogne, Le Havre, Brest, Korunna, Ferrol, Lissabon, Karthagena, Genua, der Riviera, Spezzia u. s. w. werden Schiffe segelfertig gemacht; denn alle Flotten sollen ihm dienen. In Tarent wird er 20,000 Soldaten nach Agypten einschiffen und überhaupt auf 3 Wegen, über Suez, durch Mittelasien und um das Kap zugleich gegen England vorgehen. Im Oktober oder November, so schreibt er seinem Stiefsohne Eugen Beauharnais, wird er die Alpen überschreiten und in Italien, in der Mitte zwischen dem Westen, den er in Bewegung setzen, und dem Osten, den er überfluten und einnehmen will, den Oberbefehl über die europäische Riesenmacht übernehmen. Le concours de

ces opérations portera l'épouvante à Londres. Das Inselreich, der Friedensstörer Europas, wird dem Vorkämpfer des europäischen Friedens, dem französischen Imperator, erliegen.

So träumte Napoleon, ein zweiter Alexander, von seinem Siegeszuge an der Spitze fast ganz Europas nach dem asiatischen Osten, nach dem fabelhaften Indien — da sah er plötzlich, kurz vor der Begegnung mit dem russischen Kaiser zu Erfurt, seine wohlangelegten Pläne noch einmal, und zwar zum erstenmale durch ein ganzes Volk, durchkreuzt, sein militärisches Ansehen bedroht durch die von ihm verachteten Guerillas der Spanier. Der „aus Ufer geworfene Wallfisch“, wie schon früher im Konvent ein Redner Spanien genannt hatte, gewann sein Element wieder, und das gefesselte Europa zog daraus seine Lehren.

Gerade hatte der glänzende Sieg des Herzogs von Istrien, des Marschalls Bessieres, bei Medina del Rio-Sekko, und der Einzug seines Bruders Josef als König von Spanien in Madrid sein Herz mit stolzer Freude erfüllt, als die Gefangenahme des Generals Dupont mit 18,000 Franzosen bei Baylen in der Sierra Morena am 20. Juli 1808 ganz Spanien entflamnte, die Franzosen zum Ebro zurücktrieb und den neuen König zur Flucht aus der Hauptstadt zwang. Napoleon vernahm zu Bourdeaux,<sup>1)</sup> wo er sich in den ersten Tagen des August aufhielt, daß seine das Völkerrecht verletzende That, die Gefangenahme der spanischen Könige in Bayonne, eine fast unmittelbare Sühne gefunden hatte durch die von ihm verhöhten „Insurgentenbanden“. Blitzschnell erkannte er die ganze Tragweite dieses Mißgeschicks. Nicht in Spanien, in ganz Europa fürchtete er die Folgen. Vor der Übergabe von Baylen war er Herr Europas, Beschützer der Staaten zweiten Ranges; er hielt durch sein Hauptheer (la grande armée) Deutschland und Preußen im Zaume, durch die drohend erhobene Hand des verbündeten Rußlands das österreichische Kaiserreich; Rußland selbst fesselte er an seinen Triumphwagen durch das Versprechen einer Veraubung und Teilung der Türkei. Nach der Übergabe aber war seine Stellung mit einem Schlage erschüttert; einen großen Teil seiner Streitkräfte mußte er aus Deutschland abberufen und nach Spanien werfen; Preußens Umklammerung wurde gelockert und das preussische Volk der Versuchung überlassen, sich zu erheben und Frankreich im Rücken anzugreifen; Osterreich rüstete Reserven und Landwehren aus, um abermals loszuschlagen; Rußland, das diese Macht zurückhalten sollte, verlor den Hauptvorteil, den es von seiner Allianz mit Frankreich erwartete; die so lange geplante Zusammenkunft zu Erfurt hatte für den Kaiser Alexander ihren Hauptreiz verloren. Mit einem Worte, Napoleon war nicht mehr Herr der Lage.

Trotz dieser verzweifelten Verhältnisse verzweifelte er nicht. Wie ein geschickter Schachspieler suchte er, ruhig und rasch überlegend, der größten Gefahr, dem Verluste seiner Heere und seiner Ehre in Spanien, zunächst zu begegnen, suchte er durch die Sicherung seiner Stellung in Spanien wieder Herr und Meister von Europa zu werden. Scheinbar um dem Zaren sich gefällig zu erweisen, in Wirklichkeit, um die erforderlichen Heeresmassen, 300,000 Mann, für den spanischen Krieg frei zu machen, stellte er die Räumung Preußens in nahe Aussicht. Rußland war dann von der beunruhigenden Nähe der französischen Truppen in Schlesien und an der ganzen Oder erlöst. Aus Dankbarkeit mußte es, so rechnete er, nicht nur Osterreich, sondern auch Preußen und Norddeutschland vor jeder Erhebung gegen Frankreich zurückhalten, nötigenfalls mit Waffengewalt<sup>2)</sup>. Als bald rückte das 1te Korps des Marschalls Victor und das 6te Korps des Marschalls Ney

<sup>1)</sup> Am 2. August 1808.

<sup>2)</sup> Saffel 232.

von der Oder zu den Pyrenäen, das 5te Korps unter Marschall Mortier nach Franken. Dubinot mit den sächsisch-polnischen Truppen schob sich von Danzig nach Glogau. Soult sollte in Pommern und der Mark bleiben, Bernadotte in Holstein und an der Mündung der Elbe u. s. w.

Die Erfurter Zusammenkunft war auf einmal, mit veränderten Zielen, Napoleon unentbehrlich geworden. Sahen nämlich die Mächte Europas die beiden mächtigsten Herrscher in vertrauter Freundschaft gemeinsam über die Geschichte der Welt beraten, und übte Rußland vor aller Augen für Frankreich auf dem Festlande gleichsam die Polizei bis zur Niederwerfung des Aufstandes in Spanien aus, dann verharren sie voraussichtlich erschreckt in der von Napoleon abhängigen Stellung, bis beide Verbündete, Schulter an Schulter, den Kampf gegen England aufnehmen konnten. Alexander entsprach dieser Hoffnung Napoleons vollständig. Er erklärte dem französischen Gesandten<sup>1)</sup>: „L'empereur peut compter sur moi. Je vois avec d'autant plus de plaisir approcher l'époque de l'entrevue, que nous resserrons, j'espère, nos liens de manière à ce que rien ne puisse les rompre ou les altérer.“

Indes war der französische Kaiser selbst am 21ten Juli von Bayonne über Pau, Tarbes, Toulouse, Montauban, Bordeaux, Nantes zur Vendée und zu den Ufern der Loire gereist und von da nach Paris zurückgekehrt, wo er am 14ten August abends, also am Vorabende des Napoleonfestes, anlangte. Seine Rückreise war „une véritable marche triomphale au milieu de fêtes remarquables par leur pompe et leur éclat.“ Von Rochefort aus hatte er am 6ten August seinem Gesandten in Petersburg den Auftrag erteilt, dem Zaren seine beabsichtigte Räumung Preußens zu melden. Mit großer Befriedigung hatte dieser die lange ersohnte Botschaft aufgenommen. „Cela tranquillisera, rief er, je vous assure, l'Europe. Votre séjour en Prusse inquiétait tout le monde, je vous l'ai dit dans le temps . . . Je vois annoncer la vie à sa cour. Eux et leur pays sont réellement dans la misère . . . Si vous répondez tout de suite à l'empereur, parlez-lui du plaisir qu'il m'a fait, mais dites-lui surtout que j'en aurai encore plus à le voir. Roumiantzof part dans huit jours, car il ne va pas aussi vite que moi.“<sup>2)</sup> Nach dieser Richtung durch Rußland zufriedengestellt, wünschte Napoleon an zweiter Stelle, daß sein Verbündeter, der russische Kaiser, thatkräftigen Einfluß auf Österreich ausübe und es zur Ruhe verweise. Zwei Gründe für die Notwendigkeit eines friedlich gestimmten Österreichs ließ er durch Kaulainkourt vortragen, Gründe, welche dem Zaren einleuchten mußten. „Ein zweifelhaftes Österreich muß von Frankreich noch vor Spanien sofort bekämpft werden; also wird nur Rußlands Entschiedenheit Europa vor einem Kriege mit Österreich bewahren und die Unterwerfung Spaniens beschleunigen. Zweitens: Ein zweifelhaftes Österreich führt nicht nur offenbar einen Krieg mit Frankreich herbei, sondern zwingt Napoleon, seine Truppen in Schlesien und an der Oder zu belassen, damit die mährisch-böhmische Grenze gegen die Österreicher gedeckt bleibe. Also hat Rußland ebenfalls zu entscheiden, ob Preußens Befreiung sogleich erfolgt, oder in weite Ferne gerückt wird.“<sup>3)</sup> Durch diese Forderung geriet der so wie so unentschiedene Alexander in ein verlegenes Schwanken. Seine Hoffnungen auf den Orient durfte und wollte er nicht preisgeben; die Fäden, welche ihn an Österreich noch immer knüpften, gänzlich zu zerreißen hielt er ebenfalls für unbenommen. Er gedachte der Warnungen seines nüchternen, vorsichtigen Gesandten Tolstoj in Paris:

<sup>1)</sup> Bericht Kaulainkourts an Napoleon vom 23. August 1808. Tat. 425.

<sup>2)</sup> Kaulainkourt an Napoleon 29. August 1808. Tat. 429.

<sup>3)</sup> Ausführlich bei Bandal 371.

„La destruction de l'Autriche doit être envisagée comme l'avant-coureur et le moyen de la nôtre.<sup>1)</sup>“ Nach seiner Gewohnheit schlug er deshalb einen Mittelweg ein. Statt des von Frankreich geforderten, drohenden Tadel's sandte er nach Wien freundschaftliche Ratschläge; dann milderte er die schroffe Forderung Napoleons, nach welcher der russische Gesandte Fürst Alexander Kourakine in Wien abberufen werden sollte, durch die Anzeige dorthin, er werde in Zukunft einen Botschafter statt des Gesandten in Wien halten.

Auch Preußen überließ er nicht gänzlich sich selbst. Der preußische Abgesandte am Hofe zu Petersburg, Major von Schöler, meldet am 26ten August (7ten September) seinem Könige, Kaiser Alexander werde bei der Erfurter Zusammenkunft sich nicht eher auf Verhandlungen einlassen, als bis Preußens Angelegenheiten nach Wunsch geregelt seien. Des Zaren Ansichten von der augenblicklichen Lage schienen folgende zu sein<sup>2)</sup>: „Die spanischen Verhältnisse sind höchst kritischer Natur. Der Augenblick, eine Aenderung in Europas Stellung zu bewerkstelligen ist günstiger als jemals; aber gerade darum würde es der größte Fehler sein, sich zu übereilen; Napoleon würde mit gewohnter Schnelligkeit, unter Aufgebung Spaniens, über Österreich herfallen.“ Diese Ansicht des Kaisers Alexander scheine so fest zu stehen, daß er augenblicklich sicher nichts zu Gunsten Österreichs thun, wahrscheinlich sich sogar gegen dasselbe erklären würde, wenn es raschen Entschlüssen Folge geben wollte. Des preußischen Bevollmächtigten Berichte fanden ihre Bestätigung durch die Worte Alexanders (am 25ten August) an den französischen Gesandten, „qu'il venait d'ordonner à son ambassadeur à Vienne de prévenir les Autrichiens, en bon français, que, s'ils ne cessaient leurs armements qui alarmaient l'Europe entière on leur taperait sur les doigts.“<sup>3)</sup> Dem entsprechend schreibt Hardenberg von Wien aus an Münster am 27ten September: „Je viens de voir dans ce moment une dépêche ministerielle de Pétersbourg en date du 5. septembre, arrivée hier soir, qui confirme absolument ce que j'ai mandé dans mon no 46<sup>4)</sup> sur l'intimité parfaite qui règne toujours entre le cabinet de Russie et la France.“ Damit ist zu vergleichen eine für die diplomatischen Schachzüge Alexanders charakteristische Depesche vom 5. September, welche im Auszuge sich in den Akten des Wiener Archives findet. Darin heißt es: „Les affaires en Espagne allant mal, n'est-il pas permis de supposer que Napoléon serait charmé de les ajourner quelque temps et de tomber avec toutes ses forces sur l'Autriche et anéantir une des deux seules puissances qui peuvent encore lui donner ombrage en Europe? . . . Das Klügste was man thun könne sei daher, die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten; man werde dann immer noch Zeit behalten, je nach den eintreffenden Umständen seine Entschlüsse zu fassen u. s. w.

Durch diese Haltung hielt der Zar Österreich und Preußen<sup>5)</sup> und mit ihnen das übrige Deutschland davon zurück, alle Kräfte vereint in dem Augenblicke gegen Napoleon wirken zu lassen, wo er den größten Teil seiner Streitmacht aus Deutschland ziehen mußte, um sie gegen die Spanier und Engländer zu verwenden. „Von Stund an erkannte man am Wiener Hofe, daß auf Rußland nicht mehr zu rechnen sei. Und damit hatte Napoleon eigentlich schon erreicht,

<sup>1)</sup> Bericht Tolstoj's an Alexander 26. Juli (17. August.) 1808. Archives de Saint Pétersbourg.

<sup>2)</sup> Hassel 415—416.

<sup>3)</sup> Tat. 433.

<sup>4)</sup> Nimmt Bezug auf den Brief Hardenbergs No. 238 bei Hassel 535, während die obigen Worte No. 239 bei Hassel 536 zu finden sind.

<sup>5)</sup> Siehe Hassel 254 und 255.

was er wollte: Ein wesentlicher Teil des Programms, zu dessen Lösung die Staatsaktion von Erfurt dienen sollte, war im voraus erfüllt!)

Wenn auch trotz der Volkserhebungen in Spanien, Dank den Diensten Rußlands, Österreichs Eingreifen nicht zu fürchten war, der furchtbarste, hartnäckigste Gegner Frankreichs, die Herrin der Meere, die britische Inselmacht blieb unberührt von der Festlandsfurcht. Die Erhebung in Spanien hatte alle Parteien im Parlamente zur höchsten Begeisterung entflammt, und die Unterstützung der Spanier wurde für eine Ehrensache des englischen Volkes erklärt.<sup>2)</sup> Freilich mißlang der Plan der englischen Politik, die orientalischen Verhältnisse zum Ausgangspunkte einer neuen Koalition der Ostmächte gegen Frankreich zu machen. Eine Annäherung Österreichs an Rußland, Englands Wiederveröhnung mit Rußland, scheiterten an den Zukunftssträumen Alexanders. Außerdem überwarf sich Gustav IV. von Schweden, in Folge seiner Ansprüche an das englische Landungsheer und der im Zorne verhängten Gefangennahme des Befehlshabers derselben, Sir John Moore, gerade jetzt mit England.<sup>3)</sup> Dafür vereinigte aber der englische Kriegsrat, an dessen Spitze Lord Castlereagh stand, das baltische Geschwader bis auf wenige Schiffe mit den nach der iberischen Halbinsel bestimmten Streitkräften. Schon am 20ten Juli hatte, der Flotte vorausziehend, Sir Arthur Wellesley<sup>4)</sup> im Hafen von Korunna den Boden Spaniens betreten und sich einen Einblick in die Zustände der Halbinsel verschafft. In den Tagen vom 1ten bis 5ten August bewerkstelligte er bei dem Kastell von Figueiras, an der Bucht des Mondegosuffes, die Auschiffung seiner Truppen, drang gegen Lissabon vor und schlug mit 18 000 Mann den französischen General Junot, Herzog v. Abrantes, bei Rolexa und Vimieira, worauf am 30. August der inzwischen eingetroffene ältere General Dalrymple den vom Standpunkte des Siegers unbegreiflichen Vertrag von Cintra mit Junot abschloß. Die Franzosen wurden auf englischen Schiffen nach Frankreich zurückbefördert. Spanien stand den Engländern offen, und der Kriegsrühm der Franzosen hatte auf der Halbinsel einen zweiten Stoß erlitten. Um so mehr mußte sich Napoleon Rußlands versichern.

Alexander war aber schon selbst in Folge der beunruhigenden Zustände in der Türkei aus seiner unsicheren Stellung herausgetreten und hatte die Entscheidung für die Zusammenkunft in Erfurt herbeigeführt. Als nämlich Sir Robert Adair, mit besonderer Sendung nach den Dardanellen betraut, um den Frieden mit der Türkei zu vermitteln,<sup>5)</sup> gerade damit beschäftigt war, seine

<sup>1)</sup> Hassel 254.

<sup>2)</sup> Wie von anderer Seite diese Begeisterung der Engländer aufgefaßt wurde, bekunden nicht nur Zeitungen und Schriften, (so mehrere Artikel der „Neuen Weltbühne 1808“) sondern auch Tall-yrand, wenn er sagt: „Die Engländer hassen und bekämpfen nur die Tyrannei, wenn dieselbe, wie unter Napoleon, ihre materiellen Interessen bedroht und schädigt und ihren Stolz verletzt; sonst schauen sie gleichgültig herab auf andere unterdrückte Völker und suchen die Machtlosigkeit derselben sogar für ihren eigenen Vorteil auszubenten.“

<sup>3)</sup> Eine wunderbare Fügung der Verhältnisse machte die von den baltischen Gestaden im Anfange des August zurückkehrende englische Flotte zur Retterin eines Teiles der unter dem Marquis de la Romana stehenden und als Vortrab des Bernadotteschen Korps über die dänischen Inseln verteilten spanischen Truppen. Dieser der Sache Spaniens geleistete erste Dienst Englands war schon wegen seines moralischen Ein drucks von schwerwiegender Bedeutung. Eingehend, mit Auseinandersetzung der politischen Verhältnisse Schwedens und Spaniens: Neue allgemeine Weltbühne auf das Jahr 1808.

<sup>4)</sup> Der spätere Herzog von Wellington, Marquis von Douro, Bischof von Talavera, Marquis von Vimieira, Herzog von Vittoria.

<sup>5)</sup> Dieser engl. Diplomat hatte in Göttingen studiert und war nach größeren Reisen von dem Gegner Pitts, von Fox, in geheimer Sendung nach Petersburg 1789 gesandt. 1802 trat er in das Parlament; 1806 war er außerordentlicher Gesandter in Wien, 1808 also in Konstantinopel, wo das Unternehmen Dudworth's nach den Dardanellen das gute Einvernehmen mit England gestört hatte.

Aufgabe zu erweitern und sogar einen Ausgleich der Türkei mit Rußland anzubahnen, wurde der Sultan Mustafa IV. am 28. Juli 1808 vom Throne des osmanischen Reiches gestoßen, auf welchen ihn die Janitscharen nach der Entthronung Selims III., am 29. Mai 1807, erhoben hatten. Dem Urheber des neuen Thronwechsels, dem entschlossenen Pascha von Rustschuck Mustafa Bairaktar, war es nicht gelungen den seit einem Jahre eingekerkerten Selim III. zu befreien und wieder einzusetzen. Im Serail fand er seine Leiche; denn der Sultan Mustafa IV. hatte noch im letzten Augenblicke den unglücklichen Gefangenen durch mehrere Mohren erwürgen lassen. Aber Bairaktar kam nicht in Verlegenheit. Er ließ alsbald Mahmud, den 23jährigen jüngeren Bruder Mustafas, durch seine Albanesen zum Padischah der Osmanen ausrufen, und der dankbare Mahmud II. erhob seinen Wohlthäter Bairaktar durch Überreichung des großen Reichsiegels zum Großvezier.<sup>1)</sup> Mit seinem Regierungsantritte schwand der Einfluß der französischen Diplomatie, und die Soldaten Bairaktars waren sogar gewillt, über die Donau zu rücken und die Russen in den Fürstentümern anzugreifen. Diese Gefahr und Verwirrung benutzte das russische Kabinet, um dringend die endliche Lösung der so lange Zeit hindurch besprochenen Frage einer Zusammenkunft in Erfurt geradeaus zu fordern. Der russische Minister Romanzoff erhielt den Auftrag, dem Herzoge von Vizenza Kaulaincourt die Zustände in Konstantinopel und an der Donau mitzuteilen und auf die Gefährlichkeit derselben für Rußland aufmerksam zu machen. Der Zar selbst hielt die Thatsachen für so wichtig, daß er von der Freiheit Gebrauch machte, welche ihm Napoleon hinsichtlich der Angabe des Tages der Zusammenkunft zu Erfurt gelassen hatte<sup>2)</sup>, und aus eigener Machtvollkommenheit den genauen Zeitpunkt derselben bestimmte. Er ließ dem französischen Gesandten sagen, er würde am 27. September neuen Stiles zu Erfurt sein und sich dort die entscheidende Antwort Napoleons holen. Dem mit der Meldung des kaiserlichen Entschlusses nach Paris betrauten französischen Offiziere versicherte er noch: „Je serai exact au rendez-vous.“<sup>3)</sup> Endlich fühlte sich Alexander erleichtert und befriedigt. Das monatelang vergeblich erstrebte Ziel war erreicht. Die Freude darüber kam dem französischen Gesandten zu gute. Kaulaincourt wurde von diesem Augenblicke an bis zur Erfurter Zusammenkunft vor dem ganzen diplomatischen Korps in Petersburg mit den höchsten Ehren überhäuft. Bei dem Geburtsfeste der Kaiserin-Witwe erhielt er so zu sagen gleichen Rang mit dem Herzoge von Oldenburg und dem Erbprinzen von Weimar. Bei der Auffahrt folgte er mit diesen beiden hochgestellten Männern unmittelbar dem Wagen des Kaiserpaars. Es heißt von jetzt an über ihn: „Il fut le commensal assidu de l'empereur.“ In ähnlicher Weise suchte der französische Machthaber durch Auszeichnung des russischen Gesandten Tolstoi dem Zaren entgegen zu kommen „préparer l'esprit d'Alexandre.“ Wie er an seinem Geburtsfeste, dem 15. August 1808, dem österreichischen Gesandten Grafen Metternich jene berühmte Standrede hielt<sup>4)</sup>, so bevorzugte er den Russen Tolstoi bei jeder Gelegenheit. Er lud ihn zu

<sup>1)</sup> Vergl. die ausführlichen Berichte, vom 25ten u. 28ten Juli 1808, des preussischen Geschäftsträgers in Konstantinopel Bosgiowich an den König Friedrich Wilhelm III. bei Hassel 578—580. Mahmud II. regierte bis 1839. Er ist als Reformator des türkischen Reiches und als Vernichter der Janitscharen (1826) berühmt geworden.

<sup>2)</sup> S. v. Vous n'avez pas besoin d'attendre ma réponse pour prendre cet engagement; bien certainement je serai au lieu du rendez-vous quand il le faudra.

<sup>3)</sup> Bericht Kaulaincourts vom 22ten August 1808. Bandal 380.

<sup>4)</sup> Nach der Äußerung des Ministers Champagny (an Kaulaincourt den 20ten August 1808) lautete der Anfang der Anrede des Kaisers an Metternich: „Si l'Autriche a de mauvaises intentions à notre égard, l'empereur de Russie et moi nous ferons sans elle les affaires de l'Europe, et malgré les levées en masse l'Europe sera tranquille. Tat. 431. Vrgl. Bandal 394—399, und den Bericht Brockhausens an den König von Preußen bei Hassel 507.

einer Jagd bei Vincennes ein, nahm ihn und den Marschall Berthier zu sich in den Wagen und hieß die beiden sich ihm und dem Prinzen Wilhelm von Preußen auf dem Rücksitze gegenüber Platz nehmen.<sup>1)</sup> Der schweigsame, wenig zugängliche Tolstoi behauptet in einem Schreiben vom 28. August (9. September) an Romanzoff, der Kaiser habe unterwegs unter Lobeserhebungen auf Alexander I. erklärt, ein Angriff Frankreichs auf Rußland sei ein Wahnsinn; ein solcher stehe im Widerspruch mit der Natur und der Geschichte. „L'histoire ne fournit pas d'exemple que les peuples du midi aient envahi le nord; ce sont les peuples du nord qui inonderent le midi.“ Dann habe er angesichts der im Sonnenschein liegenden herrlichen Landschaft ausgerufen: „Ah bah! Il fait trop froid chez vous. Qui voudra de votre neige, tandis que vous pouvez désirer notre beau climat!“ Worauf Tolstoi trocken geantwortet haben will: „que le nord étant presque aussi corrompu que la France, celle-ci n'avait rien à craindre de lui. Pour moi je préfère ma neige au beau climat de France.“ Der russische Diplomat, so meint Bandal, habe diesen Zwischenfall, der zugleich eine herbe Selbstkritik Napoleons enthält, seinem Herrn mitgeteilt, um ihn noch einmal warnend vor der Erfurter Zusammenkunft aufzufordern „de renoncer à un système de condescendance que le caractère de Napoléon rendait, selon lui, inutile et périlleux.“<sup>2)</sup>

Wo es sich aber um die Träume seiner Jugend von der Größe Rußlands und seiner Mission im Oriente von der „Hagia Sophia“ aus handelte, ließ sich Alexander nicht umstimmen, obgleich er wohl einsah, daß Rußlands Entgegenkommen das Frankreichs überwog. Vom Tilsiter Frieden bis dahin hatte Napoleon Rußland mit leeren Worten, mit Versprechungen und Hoffnungen hingehalten. Finnland allein war der russischen Abrundung geopfert worden, aber Preußen stand noch unter dem unerträglichen Drucke der Franzosen. Selbst die am 8. September 1808 zu Paris mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen abgeschlossene „Konvention“<sup>3)</sup> sicherte nicht die Unabhängigkeit Preußens, beschränkte sogar seine geringe Macht noch durch die Verminderung der Präsenzstärke des Heeres, durch Forderung der „jezt physisch unerschwinglichen Kontributionssumme“ und durch die Überlassung der 3 Oderfestungen Stettin, Küstrin, Glogau an die Franzosen. Sollte die Oder eine Operationsbasis gegen Rußland bleiben? Alexander machte diesen naheliegenden Schluß.<sup>4)</sup> Das Verhalten Napoleons entspräche nicht dem Motto auf seiner Büste: „Grand dans la guerre, grand dans la paix, grand dans les alliances.“ Der Umstand, daß Davout mit seinem Korps noch das Großherzogtum Warschau besetzt hielt, sei eine ständige Bedrohung Rußlands. Alexander habe nicht gezögert, mit Thaten den Franzosen sich erkenntlich zu zeigen. England habe er den Krieg erklärt, den König Josef in Spanien anerkannt, Italiens Verhältnisse dem Willen Napoleons überlassen. Augenblicklich noch halte er durch treue Beobachtung der Allianz ganz Mitteleuropa zu Gunsten Frankreichs im Schach. Für alle diese Opfer müsse Erfurt ihn entschädigen. Wenn das Eis des Winters überall im Norden Brücken

<sup>1)</sup> Tatitschew 431. Vergl. Bandal 394—399, den Bericht Brockhausens an den König von Preußen bei Hassel 507.

<sup>2)</sup> Was schon damals Eingeweihte über den Charakter Napoleons äußerten, hat Hippolyte-Adolf Taine mit bewunderungswürdiger Sachkenntnis und Schärfe in seiner großen Charakterstudie über Napoleon I. in der „Revue des deux mondes 1887“ und im 5ten Bande der „Origines de la France contemporains“ 1891 geschildert.

<sup>3)</sup> Text bei Le Clerqu, die Verhandlungen bei Hassel, 236—247.

<sup>4)</sup> Schüler an den König von Preußen bei Hassel S. 415.

baue, werde er den baltischen Busen überschreiten und bis Stockholm vorrücken. Unterdes werde das Geschick Rußlands seiner Erfüllung auch im Süden entgegen gehen. En septembre à Erfurt, en octobre les mouvements et pendant l'hiver les résultats.<sup>1)</sup> Voll von diesem Gedanken schrieb er am 25. August, nach Festsetzung des Datums der Zusammenkunft, persönlich einen letzten Brief an Napoleon.<sup>2)</sup> Er dankt für die beabsichtigte Räumung Preußens, hofft, daß in Spanien die Unruhen „que les Anglais se plaisent à y exciter“ in kurzer Zeit unterdrückt sein werden und kommt dann auf die Ereignisse in Konstantinopel, die seinen Geist vor allen anderen beschäftigten, zurück. Die Parteien zerfleischen sich dort gegenseitig mehr als zuvor, bemerkt er, „il me semble que toutes ces circonstances ajoutent de nouvelles facilités pour l'exécution du grand plan et dégagent Votre Majesté de ses derniers liens envers la Porte.“<sup>3)</sup> Nachdem er dann, sein Erstaunen über die unbegreiflichen Rüstungen Österreichs ausgedrückt und seine abmahnenden Schritte gegen dieses Unterfangen erwähnt hat, schließt er mit den Worten: „Je jouis de l'espoir de voir Votre Majesté sous peu. A moins que je ne reçoive d'elle des nouvelles qui s'y opposent, je compte me mettre en route le 13. septembre, et dans quinze jours je me trouverai à Erfurt. J'attends cette époque avec la plus vive impatience pour lui réitérer tous les sentiments dont je suis pénétré pour elle.“

Nach diesem Briefe erwarteten demnach zu Erfurt vier Fragen ihre Erledigung, die spanische, die österreichische, die preussische, und die türkische, welche letztere die Besiegung Englands und „le partage du monde“ einschloß. Die beiden ersten berührten im wesentlichen Frankreich, die beiden letzten galten hauptsächlich Rußlands Sicherheit und Machterweiterung. Während Alexander Napoleon freie Hand in Spanien und Italien ließ und ihm gegen das gährende Österreich seine eigene, drohende Stellung ließ, verlangte er für sich als Sicherheit gegen die Wiederherstellung Polens die Räumung Preußens und gedachte ferner, unter dem Vorwande England in Indien den Todesstoß zu versetzen, die Verlegenheiten Napoleons zur Erfüllung seiner Tilsiter Wünsche hinsichtlich der Türkei klug auszunützen. Über den Zweck der Zusammenkunft äußerte er sich verschiedentlich. Bei einer Audienz, welche Schöler am 13. November, also nach der Erfurter Zusammenkunft, beim Kaiser Alexander hatte, sagte dieser, es seien drei Hauptpunkte gewesen, die ihn bewogen hätten, sich über die Gründe, welche gegen die „Entrevue“ geltend gemacht worden wären, hinwegzusetzen:

- 1) Österreich nicht nur vor einem Anfälle sicher zu stellen, sondern auch in seiner gegenwärtigen Ausdehnung zu erhalten;<sup>4)</sup>
- 2) den Kaiser Napoleon zu gemeinschaftlichen, die Beruhigung von ganz Europa beabsichtigenden Schritten zu bewegen, von welchen man einen glücklichen Erfolg wenigstens hoffen durfte;
- 3) die günstige Gelegenheit zur Beendigung des peinlichen Zustandes, in welchem Preußen sich befand, möglichst vorteilhaft zu benutzen.

<sup>1)</sup> Bandal 387.

<sup>2)</sup> Tatitscheff 432, 433; Bandal 387.

<sup>3)</sup> Nach dem Berichte Kaulaincourts an Napoleon vom 23. September 1808 sagte Alexander ihm: L'humanité veut que ces barbares ne soient plus en Europe dans ce siècle de lumières et de civilisation. Bandal 386.

<sup>4)</sup> Vergleiche Talleyrand über seine Hinneigung zu Österreich Bd. 1, 250—252 u. sonst in seinen Denkwürdigkeiten.

„In Ansehung des ersten Punktes, fügt Schöler hinzu, wurde Kaiser Napoleon durch des Kaisers Alexander Willfährigkeit, die Einladung nach Erfurt anzunehmen, gleichsam wider seinen Willen gezwungen, den Angriffsplan gegen Österreich aufzugeben. Kaiser Alexander begnügte sich indessen hiermit nicht, sondern benutzte die Lage der Umstände dazu, um die Wichtigkeit, welche Österreichs Erhaltung als bedeutender Staat für Rußland in sich schloß, <sup>1)</sup> auch bei Napoleon selbst, ungeachtet seines Widerstrebens, geltend zu machen und unter der vorgedachten Bedingung die Integrität dieses Staates in seiner jetzigen Größe zu stipulieren. Von dem einen wie von dem andern ist dem Kabinet von Wien unverhohlen Eröffnung gemacht, und nach der von demselben abgegebenen Erklärung scheint es, daß auch von seiner Seite nichts geschehen werde, was dieser getroffenen Übereinkunft entgegen ist.“

Die beiden anderen Punkte werden bei Erwähnung der Ergebnisse der Fürstenversammlung selbst eine eingehendere Erörterung finden.

Am 31. August, 14 Tage früher als Kaiser Alexander brach Graf Romanzoff nach Erfurt auf. Sein hohes Alter und seine Schwäche erlaubten ihm nur kurze Tagereisen. Über seine Abreise gerieten alle Diplomaten in Petersburg, besonders der österreichische Geschäftsträger, in Aufregung; denn vorher hatte nichts von einer solchen verlautet. Alexander wünschte zu Begleitern seinen Bruder, den Großfürsten Konstantin, zwei seiner begünstigten Minister, den Fürsten Gallizin (le prince Golitzyne) und den Grafen Speransky, ferner den Großmarschall Grafen Niklas Tolstoj, vier persönliche Adjutanten und den Wundarzt Dr. Wylli. <sup>2)</sup>

Alle diese Persönlichkeiten reisten zwischen dem 7. und 14. September ab. In dem letzten Tage wollte der Kaiser Petersburg verlassen.

Kaulaincourt, der, wie wir oben sahen, von Alexander zur Mitreise aufgefordert war, blieb bis zum 11. September dort, um dem Kaiser zu seinem Namensfeste seine Glückwünsche darzubringen. Bei dieser Gelegenheit teilte ihm Alexander seinen Reiseplan nach Erfurt mit. Er gedenke, sagte er, sich nur zu Königsberg bei dem preußischen Königspaare einen Tag aufzuhalten. Von da werde er nach Frankfurt an der Oder und ohne Berlin zu berühren über Leipzig nach Weimar reisen. <sup>3)</sup> Notre entrevue, sagte er, même les premières nouvelles qu'on en aura, retentiront à Vienne et calmeront l'Autriche, si elle a des intentions hostiles. Elle influera aussi, j'espère, sur toutes vos autres affaires. Qu'elle produise pour la Russie un avantage direct et réel, et je vous jure qu'on vous sera aussi attaché, qu'on sera aussi lié à votre système que je le suis moi-même <sup>4)</sup> Bevor der Zar Rußland verließ, hatte er seine Truppen zwei ihm ganz ergebenen Männern, dem Fürsten Lobanof, dem „gouverneur militaire“ von Petersburg, und dem interimistischen Befehlshaber der kaiserlichen Garde, dem General Duvarof anvertraut. Die regierende Kaiserin Elisabeth, frühere Prinzessin Louise Marie von Baden, blieb zu Kamény-Dstrof; sie war in Rußland sehr beliebt. An seiner Mutter, der Kaiserin Witwe Maria Feodorowna — sie hieß früher Sophia Dorothea Auguste, und war die Tochter des

<sup>1)</sup> Ein Satz, der von der Umgebung des Kaisers Napoleon als richtig erkannt worden. Hassel 419. Siehe Talleyrands Schritte zu Gunsten Österreichs im ersten Bande seiner Denkwürdigkeiten.

<sup>2)</sup> Die Aufzählung des ganzen Gefolges s. u.

<sup>3)</sup> Irrtümlich sagt Seeley in seinem Werke: Stein. Sein Leben und seine Zeit u. s. w. 2ter Bd. 231: Alexander ging jetzt in gleicher Absicht nach Erfurt und hielt sich unterwegs in Berlin auf.

<sup>4)</sup> Tatitscheff 435.

Herzog Eugen von Württemberg — tadelte man die deutsche Gefinnung. „Les Russes ne l'aiment pas; ils lui reprochent d'être trop allemande.“ Auch der Minister des Innern Kourafine grollte ihr wegen Entziehung seines Aufenthaltortes Pawlowsk. Sie wohnte während des Sommers und der Abwesenheit ihres Sohnes in Gatschina. Dorthin waren für sie beängstigende Gerüchte gedrungen. Am Hofe und in der Hauptstadt sagte man, der Zar werde aus Deutschland nicht zurückkehren; in die von Napoleon gelegten Schlingen gelockt, werde er, wie die spanischen Bourbonen, in Frankreich gefangen gehalten werden. Erfurt sei ein zweites Bayonne. Kaulainkurt schreibt später, am 5. November 1808, an Napoleon, die Kaiserin-Mutter habe dem Begleiter des Kaisers Großmarschall Tolstoi bei der Trennung eingeschärft: „Vous répondrez de ce voyage devant l'empereur et devant la Russie.“ Es ist darum nicht zu verwundern, wenn die erschreckte Mutter am 14. September ihren Sohn unter Thränen und Warnungen nach Erfurt abreisen ließ. Der Zar reiste ohne Hausrat, ohne Kuchengerät, ohne Staatswagen. Er rechnete auf Napoleon, dessen Lob er täglich im Munde führte, wie er seinen Wein und sogar seinen Champagner pries, obschon er diesen vorher nie zu trinken pflegte. Er fuhr in einer einfachen Kalesche, rascher als irgend ein Kourier, nur von Tolstoi, einem Adjutanten und seinem Wundarzte begleitet.

An der preußischen Grenze begrüßte General L'Estocq im Namen des Königs den russischen Herrscher; in Memel bewirteten ihn die Stände; bei der Ankunft in Königsberg, am 18. September abends, bewillkommnete ihn der König, der ihm bis Gumdau, eine Meile vor dem Rosgärtner Thore, entgegen gefahren war, im Beisein der älteren Prinzen und der Generalität. Beide Monarchen verließen ihre Wagen und umarmten sich; dann setzte sich Alexander zu dem Könige in den Wagen, General Köckeritz zu L'Estocq. Unfern des Thores bestiegen beide Herrscher die Handpferde und hielten den Einzug in die Stadt zu Pferde; an den Stufen der Schloßstreppe harrete die edle Königin Luise mit den Prinzessinnen des hohen Gastes. Scharnhorst und Gneisenau gehörten zu den Offizieren, die den Ehrendienst bei dem Kaiser zu versehen hatten. An den Beratungen nahmen Stein, Scharnhorst, Gneisenau, Grolmann teil. Am 19. fand eine Truppenschau und ein Besuch der nahen Schlachtfelder statt; das Ende dieses zweiten Tages war dem vertraulichen Familienkreise gewidmet. Es herrschte nur eine Stimme über die Liebenswürdigkeit des Zaren; für jeden Waffengefährten aus dem Kriege von 1807 hatte er ein verbindliches Wort; in Gesellschaft der Damen zeigte er die alte Anmut und Ritterlichkeit.<sup>1)</sup> Er gab das Versprechen, in Erfurt Anwalt der Sache Preußens zu sein; indessen fühlte man heraus, daß seine Festigkeit möglicherweise seinen guten Absichten nicht entsprechen würde. Die Oberhofmeisterin Sophie Maria Gräfin Voss<sup>2)</sup> giebt diese allgemeine Auffassung in den Worten wieder „charmant, mais si faible“. Trotzdem nimmt sie noch für ihn Partei. Vergeblich bekamte sich Friedrich Wilhelm, ganz im Sinne seines Schreibens vom 28. August,<sup>3)</sup> offen zu dem Wunsche, lieber sein Glück mit Oesterreich zu versuchen, als die unerträglichen Forderungen Napoleons über sich ergehen zu lassen und dadurch die Selbständigkeit, ja vielleicht die Existenz Preußens in Frage

<sup>1)</sup> B i dem Besuche der Umgegend am 19ten vergoß er Thränen angesichts der zerstörten Vorstadt Rosgarten. Zeitung für die elegante Welt 1808, Seite 1463.

<sup>2)</sup> Neun und sechzig Jahre am preußischen Hofe. Leipzig 1876; bei Haffel 256. Tatistcheff 440 und Bandal 408, 409. Vergleiche: Steins Leben, 2, 119 fgd. Gneisenaus Leben 421.

<sup>3)</sup> Haffel 371; und die warnende Antwort Alexanders: S'imaginer que l'embarras des affaires d'Espagne donne une chance favorable à l'Autriche me paraît mal calculé S. 374.

zu stellen; bei Alexander fanden die Gedanken des nationalen Aufschwungs keinen Eingang. Er beharrte nach wie vor bei der Ansicht, die er auch beim Wiener Hofe geltend gemacht hatte, der Zeitpunkt für den Kampf sei noch nicht gekommen.<sup>1)</sup> Am 20. September, nachmittags 6 Uhr, verließ Alexander Königsberg. Friedrich Wilhelm und seine Gemahlin begleiteten ihn im nämlichen Wagen bis zu dem Vorwerk Spandinen (Hohenfrug). Der am 9. September 1808 in das „Journal de l'Empire“ (Journal des Débats) von Napoleon eingerückte Brief Steins nützte dem französischen Kaiser nach vielen Seiten. Er zwang den Prinzen Wilhelm die Vereinbarung mit Frankreich schon am 8. September zu unterzeichnen und diente bei dem Kaiser Alexander und Romanzoff, die ihn gleich hinter Königsberg auf der Reise erhielten, à titre d'antidote contre les effets de leur séjour à Königsberg. So günstig faßte auch Kaulaincourt dieses Ereignis auf. Er schrieb an Napoleon:<sup>2)</sup> „Elle vient fort à propos, et calmera beaucoup l'intérêt qu'inspirait cette cour.“ Am 22. September überschritt der Kaiser in der Gegend von Bromberg die Weichsel; weiter westlich, bei Friedeberg begrüßte ihn der von Paris zur Bewillkommung gesandte Herzog von Montebello, Marschall Lannes, und überreichte ihm einen Brief Napoleons. Dieser hatte es nicht unterlassen können, Seiner russischen Majestät im voraus das Glück auszudrücken, „qu'il aura de la revoir et tous les sentiments qu'elle lui a depuis si longtemps inspirés.“ Alexander nahm den berühmten Waffengefährten und Altersgenossen Napoleons in seinen Wagen und plauderte mit ihm über Paris und über die treffliche Haltung der französischen Truppen an der Weichsel, unter denen sich das 26. Infanterieregiment und das 8. Husarenregiment auszeichneten.<sup>3)</sup> Von jetzt an waren überhaupt auf dem ganzen Wege bis Erfurt, von Stadt zu Stadt, die ausgesuchtesten Truppen aufgestellt. Doch der Zar beschleunigte seine Reise, je mehr er sich dem Ziele näherte. Zu Küstrin besichtigte er noch eine Abteilung französischer Kürassiere. Von da eilte er, Berlin vermeidend, nach Leipzig, wo er am 24. September, abends gegen 6 Uhr, eintraf, nachdem am Vorabende erst sein Bruder der Großfürst durchgekommen war. Alexander stieg im Hotel de Prusse ab und nahm dieselben Zimmer, in welchen er im November 1805 übernachtet hatte. Am folgenden Morgen unternahm er gegen 9 Uhr einen Spaziergang durch einige Hauptstraßen Leipzigs und verließ gegen 10 Uhr die Stadt, von einer Abteilung der dort liegenden französischen Gensdarmarie, einem starken „Kommando“ französischer Reiterei und einer Abteilung sächsischer Husaren begleitet.<sup>4)</sup> So gelangte er am 25. September nach Weimar, wo er sich einige Zeit ausruhen wollte, „y faire sa toilette, avant de se rendre au lieu de l'entrevue, où Napoléon devait l'attendre et le recevoir le 27.“<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Die Einzelheiten der Beratungen und die gleich nach Abreise des Zaren von Königsberg dort einkommende Nachricht über den aufgefangenen Brief Steins übergehe ich hier.

<sup>2)</sup> Am 22. September 1808.

<sup>3)</sup> Brief des Marschalls Lannes an Napoleon vom 22ten September, teilweise bei Bandal 410, 411. Tat. 442. Nach Constant (IV, 63, 64) empfing Lannes den Zaren zu Bromberg „au bruit d'une salve de vingt-et-un coups de canon.“ Nach Musterung der Division Mansouty ließ Alexander den Marschall in seiner „calèche à deux places“ an seiner Seite sitzen und deckte den während der Fahrt einschlafenden mit dem Mantel zu.

<sup>4)</sup> Zeitung für die elegante Welt. Leipzig. Voss. 1808, Seite 1334.

<sup>5)</sup> Bandal 411, nach dem Briefe Kaulaincourts an Napoleon vom 23. September.